



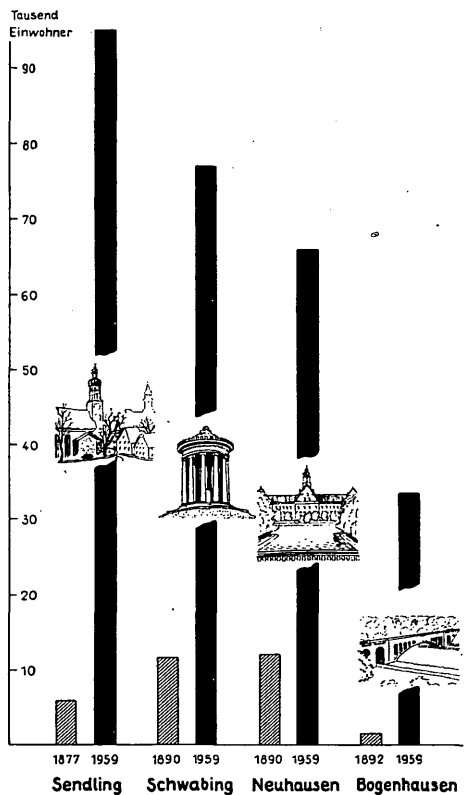
Inhalt: Münchens topographische und Bevölkerungsentwicklung im letzten Jahrhundert — Der letzte Fremdensommer in München, der bisher beste — Aus der Statistik der Stadt Rom — München im Zahlenspiegel

Münchens topographische und Bevölkerungsentwicklung im letzten Jahrhundert

Die Gutachter, die der Münchener Stadtrat aus Anlaß der neuen Bau- und Verkehrsplanung bestellt hat, haben auch die städtebauliche Entwicklung unserer Stadt unter die Lupe genommen und dabei auf manche „Planungsfehler“ hingewiesen. Das historisch-statistische Material, das im folgenden über die Topographie und Bevölkerungsentwicklung Münchens während der letzten 100 Jahre zusammengestellt und erläutert ist, berührt sich mit diesem Fragenkreis und dürfte deswegen im gegenwärtigen Zeitpunkt sehr aktuell sein.

Aus Zeitreihen über die Einwohnerzunahme Münchens und ihre gebietliche Verteilung können bekanntlich sehr auffällige Unterschiede zwischen den Stadtbezirken abgelesen werden. So hat z. B. seit 1950 die Bevölkerung in den bevorzugten Neu- und Wiederaufbaugebieten der Maxvorstadt (Josefsplatz), Schwabings, Bogenhausens usw. sehr rasch zugenommen, während sich in Haidhausen, im Westend, Schlachthausviertel und in anderen älteren Wohngebieten wenig gerührt hat, ja die Einwohnerzahlen zeitweise sogar rückläufig gewesen sind. Soll nun für einen längeren Zeitraum, etwa 100 Jah-

Bevölkerung einiger Vororte bei der Eingemeindung und heute



re, festgestellt werden, wie sich die Brennpunkte des Wachstums Münchens immer wieder nach anderen Stadtteilen — z. B. vom Zentrum nach außen bzw. in nord-südlicher Richtung — verlagert haben, und dörfliche Vororte zu Teilstädten in der großen Stadt aufgestiegen sind, ergeben sich beträchtliche Schwierigkeiten. Denn im Zusammenhang mit Eingemeindungen sind viele neue Stadtbezirke entstanden, vorhandene wurden anders abgegrenzt und die Unterschiede zwischen Liliput- und Mammutbezirken durch gelegentliche Neuaufteilungen beseitigt werden. Aus diesem Grunde hat das Statistische Amt seine „historische Bevölkerungstabelle“ (S. 267), der die vorliegende Studie gewidmet ist, nicht für die etwas variable Stadtbezirkseinteilung, sondern für eine Gliederung Münchens in 32 stadtgeschichtlich bedeutsame Gebiete — die ältere Gemarkungsfläche (bis 1854) und die Gemeindefluren von einverleibten Vororten (31) — aufgestellt. Bei den teilweise recht schwierigen Umrechnungsarbeiten haben die in früheren Volkszählungsberichten („Mitteilungen des Statistischen Amtes“) veröffentlichten Einwohnerzahlen von Distrikten, Pfarrbezirken und ähnlichen Gebietsgliederungen sowie die neuesten „Punktepläne“ über die Bevölkerungsverteilung gute Dienste geleistet. Nur ausnahmsweise mußten auch fundierte Schätzungen zu Hilfe genommen werden.

Die 1. Spalte unserer Übersicht enthält die Bevölkerungszahlen der „Aufnahme“ von 1852, der letzten vor der Eingemeindung der östlichen Vorstädte (Au, Haidhausen und Giesing, 1854). Auf dem seit 1724 unverändert gebliebenen Burgfriede lebten damals 106715 Einwohner¹⁾. Damit war München zwar nominell Großstadt, überschritt jedoch die

100000er Grenze nur einschl. der vorübergehend anwesenden Militärpersonen (18835). Das Stadtgebiet hatte rd. 1680 ha, d.h. um reichlich ein Drittel mehr als der heutige Stadtkern i. w. S. (Stbez. 1—13, 1231 ha). Die markantesten Vorsprünge waren im Westen das spätere Ausstellungsgelände mit Teilen des Westends und im Süden der „Flaucher“. Im Osten war keineswegs die Isar die Grenze, vielmehr besaß München seit eh' und je auch auf dem jenseitigen Hochofer einen Brückenkopf (die „Bierkellerstadt“ bis zur Linie Wiener und Rosenheimer Platz). Im Norden lag ein breiter Geländestreifen des jetzigen 22. und 26. Stadtbezirks (Schwabing-Ost und -West) innerhalb der Bannmeile. Die Ortschaft Schwabing selbst war dagegen um die Jahrhundertmitte noch selbständig (bis 1890). Die Bevölkerungsdichte Münchens betrug 64 Pers./ha (1852), während auf dem rd. 18mal so großen Areal von heute im Durchschnitt nur 34 Personen je ha leben. Verfolgt man an Hand der Übersicht (1. Zeile) die Einwohnerentwicklung auf dieser älteren Gemarkungsfläche, ergibt sich bis 1925 nahezu eine Verdreifachung (von 106715 auf 309996). Die jährlichen Wachstumsraten (s. folg. Zifferreihe) waren starken Schwankungen unterworfen, die starken Zunahmen in der Gründerzeit des vergangenen Jahrhunderts haben sich erst im letzten Aufbaudezennium wiederholt.

1852/71	1,5%
1871/90	3,0%
1890/10	1,1%
1910/25	0,1%
1925/39	—1,3%
1939/46	—8,5%
1946/56	3,0%

Nach dem Höchststand von 1925 ist die Einwohnerzahl auf dem Stadtgebiet von 1852 rückläufig geworden, so daß bei

¹⁾ Die Einwohnerzahlen, die in unserer Tabelle unterhalb dem gebrochenen Linienzug angegeben sind, beziehen sich auf die in den betreffenden Volkszählungsjahren noch nicht eingemeindeten Vororte.

Bevölkerungsentwicklung im älteren Stadtgebiet von München und in den eingemeindeten Vororten

Gebiet	Eingemeindungs-jahr	Einwohnerzahlen im Volkszählungsjahr												
		1852	1871	1875	1880	1890	1900	1910	1925	1933	1939	1946	1950	1956
Stadtgebiet vor 1854		106 715	141 769	158 014	182 452	245 894	292 587	306 169	309 996	294 434	256 305	137 306	157 455	184 565
Haidhausen	1854	6 273	9 917	14 820	17 990	28 940	53 147	61 555	64 131	136 094	137 825	52 484	55 421	51 195
Au	1854	10 848	13 292	12 691	13 373	16 602	24 580	26 307	29 108			15 645	17 464	21 675
Giesing	1854	3 549	4 715	7 296	8 390	13 073	25 218	33 062	34 900	11 525	16 000	49 596	56 114	70 803
Ramersdorf	1864	434						1 225	2 751			18 338	21 430	28 399
Sending	1877	960	2 892	5 805	7 605	20 590	35 768	47 703	53 378	64 558	70 958	80 826	87 282	89 162
Neuhausen	1890	688	3 893	6 591	8 487	12 057	30 131	48 914	53 384	59 096	63 721	56 292	63 192	62 530
Schwabing	1890	1 593	3 912	6 373	7 260	11 589	25 054	42 300	62 632	65 080	65 898	58 624	63 537	73 388
Bogenhausen	1892	578	972	1 414	1 217	1 570	2 282	5 703	9 969	11 138	16 399	20 670	21 517	29 595
Nymphenburg	1899	1 542	1 789	1 878	1 822	2 603	3 936	8 438	8 708	14 700	23 028	26 323	28 068	30 818
Laim	1900	216	198	253	270	290	2612	5 559	5 737	10 634	26 327	30 689	33 148	41 231
Thalkirchen	1900	511	492	578	621	1 015	4 152	9 532	14 698	19 912	22 418	17 343	19 543	20 601
Forsternried	1912	445	463	460	475	644	705	783	1 310			3 248	3 744	4 955
Milbertshofen	1913	223	298	271	357	432	2 709	4 001	8 109	10 210	17 000	21 385	24 894	33 607
Berg am Laim	1913	428	613	1 092	1 002	1 284	2 037	2 771	7 118	11 044	17 306	22 869	23 738	25 708
Moosach	1913	518	496	507	604	801	1 448	2 515	3 570	7 898	11 148	11 493	13 037	17 006
Oberföhring	1913	246	381	492	423	552	905	1 055	1 205	1 429	1 600	1 999	2 566	3 344
Daglfing	1930	361	445	434	439	528	843	881	1 078	3 662	5 600	6 961	7 576	8 980
Perlach	1930	722	739	784	909	1 043	1 741	2 350	3 254	3 878	4 344	5 658	6 742	7 420
Freimann	1931	329	315	304	386	431	433	576	1 295	3 295	7 500	8 004	9 905	16 272
Trudering	1932	414	399	406	401	441	748	1 142	2 370	6 801	9 830	14 042	16 109	22 175
Riem	1937			158	168		232		394	600	828	1 097	1 374	1 557
Pasing	1938	657	1 048	1 365	1 450	2 563	7 090	9 413	12 212	13 866	16 636	20 457	21 367	24 964
Feldmoching	1938	701	758	791	791	867	1 227	1 963	2 993	5 033	7 414	8 532	9 464	16 641
Großhadern	1938	235	234	208	225	244	414	643	1 104	3 252	7 668	10 369	11 087	15 623
Allach	1938	416	420	420	457	536	863	1 362	2 142	3 184	10 125	10 793	10 270	10 721
Untermenzing	1938	266	247	232	243	298	384	759	1 662	2 790		6 583	8 868	9 495
Ludwigsfeld	1938	124	133	139	153	185	254	259	248	246	318	390	1 372	4 095
Obermenzing	1938	298	315	311	327	361	1 042	1 605	3 390	5 554	8 506	12 235	12 511	12 632
Solln	1938	440	468	629	559	772	1 231	1 821	2 802	3 247	4 616	7 147	7 284	7 899
Aubing	1942	787	986	981	1 063	1 063	1 431	2 648	3 928	5 789	9 530	10 613	11 305	12 146
Langwied	1942	215	248	252	275	299	412	768	908	1 269	1 709	3 956	4 553	3 658
jeweiliges Stadtgebiet		106 715	169 693	193 024	230 023	349 024	499 932	596 467	680 704	735 388	829 318	751 967	831 937	962 860
spätere Eingemeindungen		35 017	23 154	33 128	30 384	18 822	26 149	37 315	39 780	44 830	11 239	—	—	1)
Stadtgebiet von 1950		141 732	192 847	226 152	260 407	367 846	526 081	633 782	720 484	780 216	840 557	751 967	831 937	

1) Einwohnerzahl des 1952 eingemeindeten Bezirksteils Gröbenzell nicht feststellbar.

Beginn des zweiten Weltkrieges (Volkszählung 1939) dort nur mehr 256 305 Personen lebten.

Es hat sich eben immer deutlicher jene charakteristische Stadtmitte herausgebildet, auf deren kostspieligen Grundstücken nur Geschäftshäuser, Hotels, Vergnügungsstätten usw., aber kaum noch Wohnhäuser als rentierlich galten. Die Bildung einer sog. City ist am deutlichsten an den geringer werdenden Einwohnerzahlen der betreffenden Stadtbezirke abzulesen (s. folg. Meßziffern).

Meßziffern der Bevölkerungsentwicklung im Stadtkern
(Stand 1871 = 100)

Stadtteil	1871	1890	1910	1925	1939
Altstadt (Stbez. 1—4)	100	96	80	73	65
Maxvorstadt und Lehel (Stbez. 5—8, 13)	100	175	215	210	185
Ludwigsvorstadt .. Stbez. 9, 10)	100	258	338	320	284
Isarvorstadt (Stbez. 11, 12)	100	226	300	292	260

In der eigentlichen Altstadt ist die erwähnte Entvölkerung bereits nach 1870, wenn auch zunächst nur wenig spürbar, in Gang gekommen. Bis 1910 haben die Stadtbezirke 1—4 rd. ein Fünftel der Einwohnerzahl von 1871 (50899) eingebüßt, so daß sie bei Beginn des ersten Weltkrieges nicht dichter bewohnt waren als 100 Jahre zuvor (40000 Einwohner). In den folgenden Jahrzehnten hat sich der Bevölkerungsrückgang weiter fortgesetzt (1939 33286 Einwohner). Nur das Angerviertel (Stadtbezirk 2) hat seinen Einwohnerstand ziemlich lange gehalten (1875: 12682, 1925: 12675, 1939: 11755), weil dort das Freimachen von Wohnhäusern für Geschäftszwecke anfänglich auf das Rosental und den Rindermarkt beschränkt geblieben ist. Umgekehrt hat der 4. Stadtbezirk (mit dem „Stachus“, der Neuhauser, Kaufinger, Theatiner- und Weinstraße, dem Promenade- und Lenbachplatz) seinen Wohncharakter fast gänzlich verloren und ist zum eigentlichen Geschäfts-, Finanz- und Handelszentrum Münchens geworden (1875: 10875, 1939: 4228 Einwohner). Daß beim Wegzug aus der Altstadt auch der Wunsch, bequemer und gesünder zu wohnen, im Spiele war, darf hier nicht unerwähnt bleiben (um 1885 zahlreiche leerstehende Dachräume und Hintergebäude im Tal, an der Sendlinger Straße usw.).

Im Gegensatz zur Stadtmitte selbst haben in ihrem 1. Umgebungsring (Stadtbezirk 5—13) die Einwohnerzahlen nach 1871 zunächst noch kräftig zugenommen. Ja man kann sagen, daß sich Münchens Einwohnermehrung 1871/80 (+ 60330) ganz überwiegend (zu 70%) auf die Wohnviertel der Max-, Ludwig- und St.-Anna-Vorstadt (Lehel) konzentrierte¹⁾. Die Zunahme der Besiedlungsdichte hat sich sogar bis zum Weltkrieg 1914/18 fortgesetzt, so daß in 40 Friedensjahren (1871/1910)

in den Bezirken 5—13 die Einwohnerzahl von 91000 auf 238000 angestiegen ist (jährlich + 2,5%, Altstadt: -0,6%). Damit war eine sehr augenfällige Verlagerung des Bevölkerungsschwerpunktes verbunden. Während um 1870

im nördl. Halbring (Maxvorstadt u. Lehel) 57000, dagegen im südl. Halbring (Isar- u. Ludwigsvorst.) nur 34000 Personen

wohnten, war das Ziffernverhältnis 40 Jahre später viel ausgeglichener (27000 bzw. 111000). In den Dezennien vor der Jahrhundertwende wurden nämlich auf dem Areal zwischen Theresienwiese und Isar — um 1870 noch überwiegend Wiesen- und Gartenland — ausgedehnte Wohnanlagen erbaut. Dadurch hat sich z. B. die Einwohnerzahl des Schlachthausviertels (10. Stadtbezirk, Fleischer-, Schmeller-, Adlzreiter-, Tumbingerstraße u. a.) 1885/90 nahezu verdoppelt (Zunahme von 11964 auf 23041). Ähnliches ist bei den stark besetzten neuen „Wohnquartieren“ der Westermühl-, Holz-, Auenstraße usw. (11. Stadtbezirk) der Fall gewesen. Im Jahre 1910 hatte jedoch auch der Ring um die Altstadt die maximale Einwohnerzahl erreicht (238000). Bis zur nächsten Zählung (1925) gingen ihm erstmals rd. 8000 Bewohner verloren, weil sich das Geschäftszentrum auf Kosten der angrenzenden Wohnviertel, besonders solcher in Bahnhofsnähe (8. Stadtbezirk), immer mehr vergrößerte. Nur im Lehel (13. Stadtbezirk) sind u. a. durch ausgedehnten Miethausbau zwischen dem Englischen Garten und Isarkai zunächst noch einige Tausend Bewohner dazugekommen (Höchststand 1925: 25242), dann hat auch hier eine geringere Dichte des Wohnens Platz gegriffen. Von 1910 bis 1939 haben die Stadtbezirke 5—13 insgesamt ein Siebtel ihrer Einwohnerzahl verloren (Abnahme von 238000 auf 204000).

Nach vorstehenden Ausführungen über den Stadtkern i. w. S. (1—13) wenden wir uns noch einmal kurz der Gemarkungsfläche von 1852 zu, der — wie bereits erwähnt — auch Teile der Schwanthaler Höhe und Schwabings angehörten. Durch den zweiten Weltkrieg wurde die Entvölkerung dieses Gebietes so beschleunigt, daß dort bei der ersten Nachkriegszählung (1946) nur mehr 137000 Personen wohnen (1939 256000, s. o.). Die Baukonjunktur seit der Geldneuordnung hat zwar einen raschen Wiederaufbau ermöglicht, ohne daß dies jedoch die Rückkehr der ausgebombten Bevölkerung zur Folge gehabt hätte. An die Stelle bürgerlicher Wohnhäuser sind nämlich nach dem Kriege in einem noch weiteren Umkreis um das Zentrum moderne Stahl- und Betonbauten getreten, hinter deren Glasfronten massenhaft Firmen- und Behördenangestellte ihre Arbeitsstätten, aber nur wenig Menschen ihr Zuhause haben. Die neueste Einwohnerzahl des Burgfriedens von 1852 beträgt rd. 195000, so daß heute

¹⁾ + 42937; sonst. Veränderungen: in den Stadtbezirken r. d. I. + 12042, in der Altstadt — 2254, Eingemeindungsgewinn (Sendling) + 7605.

nur mehr jeder 5.—6. Münchener auf der Fläche wohnt, die noch Mitte des 19. Jahrhunderts das ganze München war.

Mit der 1854 erfolgten Einverleibung der Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing verdoppelte sich die Stadtgebietsfläche (Zunahme um 1668 auf 3349 ha) und erstreckte sich rechts der Isar bis zum Melusinien- (jetzt Karl-Preis-) Platz bzw. Friedhof am Perlacher Forst. Die Grenze zwischen Giesing und der Au folgte der allgemeinen Linie Columbusstr., Bahnkörper, Reger- und Franziskanerstraße (mit einer stark östlichen Ausbiegung um den „Auer Friedhof“). Haidhausen und die Au grenzten längs der Rosenheimer Straße aneinander. Die Eingemeindung dieser Vororte erbrachte der Landeshauptstadt 20670 neue Bürger, so daß sie nunmehr auch ohne Kasernenbewohner Großstadtrang hatte. Über die weitere Entwicklung des „Ostends“ unterrichtet die folgende Übersicht, in deren Zahlen allerdings auch Ramersdorf (eingemeindet 1864 mit rd. 600 Einwohnern) mitenthalten ist.

Jahr	Einwohnerzahl	Zunahme in % je Jahr
1852	21 104	
1871	27 924	1,5
1880	39 966	4,0
1890	58 894	4,0
1900	103 410	5,8
1910	120 149	1,7
1925	132 890	0,5
1939	153 825	1,1
1946	136 063	-2,0
1956	172 072	2,4

Wie man sieht, setzte sich rechts der Isar erst nach 1870 eine stärkere Einwohnermehrung durch (bis 1890 um jährlich +4%), weil nunmehr breitere Straßen vom Zentrum zu den neugebauten Brücken und drüben bessere Auffahrten auf den Steilhang führten:

1857/63 Bau der Maximiliansbrücken,
1874/76 Bau der Wittelsbacherbrücke,
1863 1. Regulierung des Giesinger „Unglücksberges“,
1882 „Tramway“ Hoftheater — Ostbahnhof und Marienplatz—Freibadstraße.

Am schnellsten ist Haidhausen in seine neue Rolle als Großstadtbezirk hineingewachsen. Seine Einwohnerzahl hat sich von 1871 bis 1890 verdreifacht (Zunahme von 9917 auf 29219, einschl. Ramersdorf). Damals sind insbesondere die großen Zinshäuser des „Franzosenviertels“ entstanden, dessen neue Straßen z. T. alsbald zu den einwohnerreichsten in ganz München gehörten (z. B. 1895 die Weißenburger und Pariser Str.). Nahezu verdreifacht hat sich während der genannten 2 Jahrzehnte auch die Wohnbevölkerung von Giesing (1871: 4715, 1890: 13073), während bei der Au, deren nördlicher, zwischen Isar und Lilienberg eingezwängter Teil nur durch Aufbauten vergrößerbar gewesen wäre, die Einwohnerzunahme verhältnismäßig bescheiden war (von 13292 auf 16602). Am stärksten sind die Bezirke rechts der Isar im Dezennium vor der Jahrhundertwende gewachsen, so daß alle drei zusammen 1900 selbst schon Großstadtformat hatten (103410 Einw.). Auch in diesem Zusammenhang ist wiederum auf verbesserte Verkehrsverbindungen zur Stadtmitte hinzuweisen (s. folg. Aufstellung):

- 1892 Straßenbahn Hauptbahnhof—Giesing (1. Teilstrecke),
Verbreiterung der Ludwigsbrücke,
Große Regulierung des Giesinger Berges.
- 1895 Elektrischer Betrieb der Straßenbahn Hauptbahnhof—Rosenheimer Straße, Marienplatz—Freibadstraße und
Nymphenburg—Ostbahnhof.
- 1898 Eröffnung der Eisenbahn Ostbahnhof—Deisenhofen,
Bau des Giesinger Bahnhofes.

Mit der Einverleibung von Giesing wurden auch ehemalige „Gutshöfe und Viehschwäigen“ — Siebenbrunn, Hellabrunn, Harlaching und Harthausen (Menterschwaige) — in das amtliche Münchener Straßen- und Lokalverzeichnis aufgenommen. Noch 40 Jahre später (1895) wohn-

ten dort jedoch in abgelegenen Einzelgehöften nur 87 Personen. Im größeren Stil begann die Besiedlung erst ab 1908, als auf 280 Tagwerk Wald- und Wiesen- grund zwischen Grünwalder Str. und Hochleite die Gartenstadt (Alt-)Harlaching angelegt wurde. Im ältesten Einwohnerverzeichnis derselben (1912) sind die Namen von 44 Wohnparteien enthalten, d. s. einschl. Familienangehörigen 120—150 Personen. Dann allerdings machte die Bebauung rasche Fortschritte, und 25 Jahre nach ihrer ersten Planung erstreckte sich die Gartenstadt mit der als „Neu-Griechenland“ bekannten Erweiterung schon bis an die Säbener Straße. Von hier bis zur Tegernseer Landstraße wurden 1928/29 die großen Gewofag-Wohnhäuser gebaut (rd. 5000 Bewohner), und etwas später von privater Seite zwischen Hohem Weg und Perlacher Forst die Ein- und Zweifamilienhäuser Neu-Harlachings. Bei der letzten Vorkriegszählung (1939) dürften in Harlaching i. w. S. 17000—18000 Personen gewohnt haben.

In Ramersdorf, dessen Einwohnerzahlen bekanntlich in unserer Übersicht über die Entwicklung im „Ostend“ (S. 269) mitenthalten sind, hat sich nach der Eingemeindung (1864) zunächst so wenig gerührt, daß dort noch 1910 nicht mehr als 1225 Personen wohnten. Als jedoch Ende der 20er Jahre die Großsiedlung Neu-Ramersdorf entstanden war (Rosenheimer, Anzinger- und Führichstr.) und immer mehr Einzelsiedler östlich der Ecardinger Straße bauten, stieg die Einwohnerzahl des Stadtteils Ramersdorf sprunghaft an. Baugeschichtlich markante Ereignisse waren ferner die Errichtung der sog. Mustersiedlung (1934) und der erweiterten Gewofag-Wohnanlage (östlich Führichstraße, 1938/40). Zu dieser Zeit zählte Ramersdorf innerhalb der ehemaligen Gemeindegrenzen rd. 16000 Einwohner. Nun ist in unserer Übersicht über die Wohnbevölkerung der 1854 (bzw. 1864)

eingemeindeten östlichen Vororte für 1939 eine runde Zahl von 154000 Personen angegeben, was gegenüber der Jahrhundertwende rd. 51000 Zunahme bedeutet. Da nach obigem hievon $\frac{2}{3}$ (rd. 34000) auf Harlaching und Ramersdorf entfielen, bleiben nur rd. 17000 Personen übrig, um die sich die Einwohnerzahl der älteren Bezirksteile von 1900 bis 1939 vergrößert hat. Im zweiten Weltkrieg wurde in den Vorstädten Au, Haidhausen und Giesing durchschnittlich die vierte Wohnung zerstört. In den verbliebenen Wohnungen, deren Zahl vorübergehend durch die Beschlagnahme Harlachings noch stärker dezimiert wurde, lebten jedoch 1946 nur um 18000 Personen weniger als vor dem Kriege (136000 gegen 154000). Heute hat das gleiche Gebiet die bisher überhaupt höchste Einwohnerzahl (rd. 183000), wobei selbstverständlich die Bewohner der US-Siedlungen des 17. und 30. Stadtbezirks (Perlacher Forst bzw. Claudius-Kellerstr. usw.) nicht mitgezählt sind.

Mit Beginn des Jahres 1877 wurde die im Süden an den Burgfrieden angrenzende Gemeinde Untersending als 19. Stadtbezirk mit München vereinigt. Wiederholte Änderungen in der Bezirkseinteilung haben jedoch bewirkt, daß der 19. Stadtbezirk heute nur mehr den eigentlichen Ortskern von Sendling umschließt, während die sog. Sendlinger Heide und der Gemeindeteil Mittersending mit Holzapfelkreuth den 20. bzw. 34. Stadtbezirk bilden. Hatte sich die Wohnbevölkerung Sendlings infolge Stadtnähe schon von 1852 bis 1875 versechsfacht (Zunahme von 960 auf 5805), ist nach der Einverleibung in ebenfalls 23 Jahren noch einmal eine Versechsfachung eingetreten (bis 1900 Zunahme auf 35768 Einw.). Davon wurden allerdings im eigentlichen Sendling nur die Neubaufächen unterhalb der Berghöhe betroffen, während der weitaus größere Teil des Zuwachses auf die zwischen der Alten Schießstätte und

der Landsberger Straße gelegenen Distrikte des Westends entfiel. Bis zur Volkszählung des Jahres 1910 erfolgte ein weiterer Anstieg der Einwohnerzahl um rd. 12 000 (auf 47 703). Zwischen den Kriegen konzentrierte sich die Bautätigkeit in Alt-Sendling auf die Impler-, Dänkhel-, Valleystraße usw., in Mittersendling auf einen breiten Geländestreifen zwischen Bahnanlage und Waldfriedhof und im Westend u. a. auf die Baulücke hinter dem Ausstellungspark (Ganghofer-, Rhidler-, Geroltstraße usw.). Dementsprechend ist die Einwohnerzahl auch nach 1910 noch sprunghaft angestiegen (bis 1939 auf das 1½fache, d. h. auf 71 000 Personen). Obwohl im Kriege jede 6. Wohnung zerstört wurde, erbrachte die Volkszählung 1946 eine im Vergleich zu 1939 um rd. 10 000 größere Einwohnerzahl (80 826). Seit Beginn des Neu- und Wiederaufbaues steht insbesondere das Waldfriedhofviertel (34. Stbez.) hinsichtlich Wohnungszugang in München an der Spitze (dort z. B. die große GWG-Wohnanlage an der Hinterbärenbadstraße usw.). Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß 1956 auf der ehemaligen Gemeindeflur von Sendling schon rd. 90 000 Personen lebten (gegenüber 1946: +10 000) und neuerdings bereits die 100 000er Grenze sichtbar wird (anfangs 1959: 95 000 Einw., d. s. doppelt so viele wie 1910).

Für die nördlich der Elisabeth-, Franz-Joseph- und Martiusstraße gelegene Nachbargemeinde Schwabing (Ortskern: Marschall- und Hesselohrstraße) ist die 1887 erfolgte Stadterhebung nur eine Episode gewesen. Denn bereits 1890 wurde die mittelbare Stadt (damals rd. 12 000 Einwohner) dem mächtig ausgreifenden München als dessen „schönste Tochter“ angegliedert. Nach der Eingemeindung entwickelte sich Alt-Swabing zum „Sozialquartier“ von Malern, Bildhauern, Literaten und sonstigen Künstlern, später (ab 1920) zum überlokalen

Münchener Vergnügungsviertel. Die Kartierung nach Bauperioden¹⁾ läßt deutlich eine Zweiteilung längs der Nordend- (bzw. Kurfürsten-) und Belgradstraße erkennen. Im Jahre 1908 war östlich dieses Straßenzuges das ganze Gelände zwischen Akademie- und Clemensstraße fast lückenlos besiedelt, während westlich davon schon jenseits der Georgenstraße eine lockere Bebauung vorherrschte. Rd. 25 Jahre später (1933) hatte sich die dichter bebaut Fläche einerseits bis zum Krankenhaus, andererseits bis zur westlichen Clemensstraße ausgedehnt. Die damals noch verbliebenen Baulücken wurden bis 1941 nur z. T. geschlossen. Der zweite Weltkrieg fügte vor allem dem westlichen Schwabing schwerste Schäden zu (48% zerstörte Wohnungen), die übrigen Teile sind mit nur 10—20% Wohnungsverlusten davongekommen. Dementsprechend ist im alten Schwabinger Ortskern das ursprüngliche Siedlungsbild — Einfamilienhäuser bzw. Miethäuser mit geringer Stockwerkszahl — erhalten geblieben, während das übrige Schwabing durch Neu- und Wiederaufbauten z. T. ein ganz anderes Gesicht bekommen hat (aufwendige neue Wohnhäuser z. B. an der Elisabeth-, Karl-Theodor-, Hohenzollernstr. usw., moderne Wohnanlage im Parkstadtstil an der Belgrad- und Ruedmannstraße, repräsentative Geschäftsbauten an Stelle früherer Wohnhäuser u. a. m.). Nachstehende Ziffern über die Einwohner-Entwicklung Schwabings in den Grenzen zur Zeit der Eingemeindung bis zur Zählung 1956 spiegeln in Zu- und Abnahmen die Baugeschichte der Stadtteils wider.

1890	11 589	1939	65 898
1910	42 300	1946	58 624
1933	65 080	1956	73 388

Wie man sieht, ist in Schwabing schon vor dem zweiten Weltkrieg eine sehr auf-

¹⁾ „Baugeschichtlicher Atlas“ von M. Megele.

fällige Bevölkerungsstagnation eingetreten. In diesem Zusammenhang ist auch hier — ähnlich wie bei der Altstadt — auf gewisse „City“-Erscheinungen hinzuweisen. So ist z. B. im Bereich der mittleren Leopoldstraße¹⁾ und am Feilitzschplatz (Münchener Freiheit) ein wichtiges „Nebenzentrum“ des geschäftlichen Lebens entstanden, und auch an anderen Stellen Schwabings (Kurfürstenplatz, Hohenzollern-, Nordend-, Franz-Joseph-, Tengstraße usw.) ist die Tendenz zur Umwandlung von Wohn- in reine Geschäftsstraßen unverkennbar. Trotz der hierdurch verursachten Verlangsamung der Bevölkerungszunahme und des Rückschlages im Kriege kann Schwabing mit rd. 77 000 Einwohnern (Stand Ende 1958) heute als das größte zusammenhängende Wohngebiet Münchens angesehen werden.

In südwestlicher Richtung läuft das Bauungsgebiet von Schwabing an der Winzererstraße aus, deren Kasernen-, Industrie- und Verwaltungsbauten (Arbeitsministerium, Landpolizei-Präsidium) schon zum 21. Stadtbezirk (Neuhausen-Oberwiesenfeld) gehören. Dieser besteht überwiegend aus der Gemeindeflur des 1890 eingemeindeten Dorfes Neuhausen (Ortsmitte: Winthirkirchlein), dessen Namen er noch heute trägt. In diesem Abschnitt sollen nun die Einwohnerzunahmen Neuhausens und zugleich jene des Nachbarbezirkes Nymphenburg (eingemeindet 1899) betrachtet werden. Es handelt sich dabei im wesentlichen um das Gebiet der Stadtbezirke bzw. -bezirksteile 21, 23 und 28a. Seine Flächengröße beträgt rd. 1200 ha (einschl. Schloßpark und Hirschgarten), was ungefähr den Stadtteilen Sendling bzw. Schwabing entspricht (1159 und 1195 ha). Im Bebauungsplan von 1883 sind nur bei einzelnen

vom Rotkreuzplatz ausstrahlenden Straßen, ferner bei der Hirschgartenallee (östliche Straßenseite) und beiderseits des Schloßkanals in größerer Zahl Neubauten aus der damaligen Bauperiode (1858/83) angegeben. Bis zum ersten Weltkrieg wurde insbesondere im älteren Ortsteil von Neuhausen, z. B. westlich des ehemaligen Bahnkörpers (Landshuter Strecke), sowie in Gern viel gebaut. In Nymphenburg ist es auch damals noch nicht zur geschlossenen Besiedlung größerer Flächen gekommen. Von 1890 bis 1910 hat sich die Einwohnerzahl von Neuhausen-Nymphenburg ungefähr vervierfacht (Zunahme von 14660 auf 57352), und in dieser Hinsicht sind zwischen beiden Vorstädten keine auffälligen Unterschiede festzustellen. Anders verhält es sich mit der Besiedlungsdichte, für die sich bei Neuhausen eine rd. 8mal so große Ziffer wie bei Nymphenburg errechnet (98 bzw. 12 Pers./ha¹⁾). Nach weiteren 3 Dezennien Bautätigkeit, von denen allerdings die Jahre 1915/24 keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen hatten, sind in Neuhausen-Nymphenburg größere Freiflächen selten geworden (Ausnahmen: zwischen Schloßkanal und Tizianstraße, südlich Nibelungenstraße usw.). In den 20er Jahren ist nämlich u. a. auf den ehemaligen Wiesen- und Gartenflächen zwischen Renata- und Washingtonstraße die Gewofag-Großsiedlung entstanden, und auch die ausgedehnte Einfamilienhaus- und Villengegend westlich Nederlinger Straße—Neuwittelsbach—Steubenplatz, die in Einwohner- und sonstigen Übersichten des Statistischen Amtes als Bezirksteil 23 b bezeichnet wird, datiert aus den genannten drei Jahrzehnten. Bei der letzten Zählung vor dem zweiten Weltkrieg (1939) hatten Neuhausen und Nymphenburg zusammen 86749 Einwohner, d. s. 1½mal so viele wie 1910 (57352). Da sich das Plus auf

¹⁾ Das Banken-, Versicherungs- und Behördenviertel der süd. Leopold- und Ludwigstraße, das heute meist zu Schwabing gerechnet wird, ist der Ortslage nach niemals ein Bestandteil der früheren Gemeinde gewesen.

¹⁾ ohne Schloßpark und Hirschgarten errechnen sich bei Nymphenburg 18 Pers./ha.

beide Vororte je zur Hälfte verteilte, waren die prozentualen Zunahmen — wegen der viel niedrigeren Ausgangsbevölkerung Nymphenburgs — außerordentlich verschieden (s. folg. Übersicht).

	1910	1939	Zunahme
Neuhausen	48914	63721	14807, d.s. 30%
Nymphenburg ..	8438	23028	14590, d.s. 173%

Trotz beträchtlicher Wohnungsverluste — im dicht bebauten älteren Neuhausen $\frac{1}{3}$, westlich davon nur bis zu $\frac{1}{6}$ des Bestandes von 1939 — hat sich die Einwohnerzahl des hier betrachteten Gebietes bis nach dem Krieg nicht nennenswert vermindert (Volksz. 1946: 82615, d. s. gegen 1939: —4134). Die etwas größere Abnahme in Neuhausen (—7429) ist nämlich durch einen Bevölkerungszuwachs des Stadtteiles Nymphenburg (+3295) z. T. wieder ausgeglichen worden.

Seit das neueste Baugeschehen den meisten Stadtbezirken ein anderes Gesicht gegeben hat, ist auch Neuhausen-Nymphenburg für seltenere Besucher kaum mehr zu erkennen. Die meisten Ruinengrundstücke wurden wieder aufgebaut, auf vorhandenen Freiflächen Wohnblöcke und Einfamilienhausansiedlungen errichtet usw. (1950/58 Wohnungszugang rd. 8600; markanteste Baustellen u. a. an der Landshuter Allee, im Heideck- und Dom-Pedro-Viertel, im östlichen Gern, an beiden Auffahrtsalleen und zwischen Hirschgarten und Nibelungen- bzw. Laimer Straße). Neuerdings hat sich der Rotkreuzplatz zu einer Art Einkaufszentrum des täglichen und gehobenen Bedarfs entwickelt (im Umkreis von 100 Metern dort auch sechs Filialen von Geldinstituten), und für Nymphenburg scheint der Romanplatz die gleichen Funktionen zu übernehmen (sog. Bezirkszentren). Bei der Wohnungs- und Bevölkerungszählung 1956 hatte Neuhausen-Nymphenburg

93348 und nach der neuesten Fortschreibung sogar schon rd. 98 000 Einw. (Januar 1959), so daß es mit dem Stadtteil Sendling (s. o.) nicht nur flächen-, sondern auch einwohnergleich ist (bis auf rd. 3000 Pers., um die Sendling weniger hat).

Mit der Einbeziehung von Nymphenburg ist unsere Studie dem zeitlichen Ablauf der Stadterweiterungen vorausgeeilt. Denn schon sieben Jahre früher (1892) wurde Bogenhausen (mit 1570 Einw.) an München angegliedert und bildete — nach vorübergehender Zugehörigkeit zu Haidhausen-Nord — den Hauptbestandteil des 29. Stadtbezirks¹⁾. Zur Zeit der Eingemeindung waren nur der Ortskern (heute Bogenhauser Kirchplatz) und ein Geviert nordöstlich desselben (Pixis-, Scheinerstraße usw.) dichter besiedelt. Schon die erste Erweiterung des Bebauungsgebietes (über den Maximiliansanlagen: Möhl-, Siebertstraße, Sternwart-Villenviertel usw.) machten Bogenhausens Stellung als einer besonders noblen Wohngegend sichtbar. 19 Jahre nach der Eingemeindung (Volksz. 1910) hatte die Vorstadt 5703 Einwohner, und 1925 waren es rd. 10000 (9969). Bis 1939 war die Einwohnerzahl schon auf rd. 16400 angestiegen. Um diese Zeit erstreckte sich die vornehme Wohnanlage zwischen Prinzregenten- und Denninger Straße ostwärts schon bis zur heutigen Parkstadt, das Herzogparkgelände war bis zur Gellertstraße mit Villen bebaut, und die Siedlung am Priel bestand seit wenigen Jahren (1934/37). Der Krieg brachte in bezug auf Einwohnerzahl keinen Rückschlag, im Jahre 1946 wurden sogar 20670 Bewohner, um rd. $\frac{1}{4}$ mehr als 1939, gezählt (darunter rd. 2500 Ausländer). Nach Beendigung der Schwarzmarktzeit, mit deren makabren Erscheinungen bekanntlich der Name Bogenhausen besonders

¹⁾ Auf wiederholte Änderungen der Bezirksgrenzen kann hier nicht eingegangen werden.

enge verknüpft war (Möhlstraße), wurde an allen Ecken und Enden gebaut. Die Zahl der Wohnungen verdoppelte sich in wenigen Jahren (1950: 4906, 1956: 9538), nach der neuesten Fortschreibung beträgt sie rd. 10700 (Jan. 1959). Als Beispiel für das neuere Baugeschehen pflegt die Parkwohnanlage erwähnt zu werden, deren Hochhäuser einen markanten Schwerpunkt im Osten Münchens bilden (rd. 2000 Wohnungen, 7000 Bewohner). Diese und viele andere Bauleistungen haben bewirkt, daß die Einwohnerzahl Bogenhausens bis zum Sept. 1956 auf 29595 und bis anfangs 1959 auf rd. 33000 angestiegen ist. Gegen 1939 (rd. 16400) bedeutet dies eine glatte Verdoppelung. Wie unsere Tabelle zeigt, gibt es in München nur sehr wenige große Wohnbezirke, deren Einwohnerentwicklung in den letzten 20 Jahren ähnlich steil nach oben gegangen ist.

Zu diesen gehört in erster Linie das 1900 einverleibte „Millionendorf“ Laim — diese humorige Bezeichnung spielt auf offensichtlich sehr einträgliche Grundstückverkäufe an —, das sich in zwei Menschenaltern aus einer unbedeutenden Landgemeinde zum fünftgrößten Wohnbezirk Münchens entwickelt hat (1900: 2612, 1959: 43500 Einw.). Wie Meilensteine bezeichnen die Volksergebnisse die einzelnen Abschnitte dieses Anstiegs, der nicht einmal durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen worden ist.

1900	1910	1925	1939	1946	1950	1955	1959 ¹
2612	5559	5737	26327	30689	33148	41231	43531

¹) Fortschreibung zum Jahresanfang.

Wie man sieht, hat sich der größte Teil der Bevölkerungszunahme auf nur 3½ Jahrzehnte zusammengedrängt, da Laim 1925 erst 5737 Einwohner hatte. Zuzufolge früherer Kartierungen war noch vor

30 Jahren ein großer Teil der Bezirksfläche unbebautes Gelände, z. B. östlich der Fürstenrieder Straße, wo die Siedlung „Neu-Westend“ (Flotow-, Berchemstraße usw.) die einzige ältere Wohnanlage ist. Bei Beginn des zweiten Weltkrieges waren die Freiflächen stark zusammengeschumpft, da in den letzten Friedensjahren, besonders durch verschiedene Siedlungsgesellschaften (z. B. Heimag, Siedlungsbauträger AG usw.), viel Gelände verbaut worden ist. Die weitaus größten Bauerfolge wurden jedoch nach dem Kriege erzielt. Was seit 1950 in Laim an einzelnen Villen, ganzen Siedlungen, Wohnblöcken und sogar Wohnhochhäusern entstanden ist, kann überhaupt nur an den Ergebnissen der Baustatistik vollzählig abgelesen werden. Diese weist für den 25. Stadtbezirk für die Jahre seit 1950 einen Zugang von rd. 6000 Wohneinheiten aus, für den Wohnungsbestand lautet die letzte Fortschreibungszahl (Jan. 1959) 14 155 Wohneinheiten.

An letztere Zahl anknüpfend, stellen wir fest, daß in Thalkirchen (einschl. Obersendling) gegenwärtig der Wohnungsbestand (6734) nicht einmal halb so groß ist wie in Laim. Obwohl Thalkirchen zur Zeit der Eingemeindung (ebenfalls 1900) in bezug auf Einwohnerzahl (4152), Erwerbswirtschaft und Lokalgeschichte — Sendlings altehrwürdige „Tal-Kirche“! — von beiden Vororten der weit bedeutendere war, ist demnach seine Entwicklung zum großstädtischen Wohnbezirk verhaltener vor sich gegangen. Dies wird auch durch den Einwohnervergleich bestätigt: bei der Zählung 1956 hatte Thalkirchen nur 20 601 Einwohner, Laim dagegen doppelt so viele. Wird jedoch statt der Wohn- die sog. Tagbevölkerung gezählt, wobei die Erwerbstätigen dem Bezirk der Arbeitsstätte zugerechnet werden, ergibt sich bei Thalkirchen-Obersendling dank der industriellen Be-

deutung des Oberfeldes die größere Zahl (1956: 32 000 gegen 30 000 bei Laim¹⁾). Zur Baugeschichte wird bemerkt, daß zunächst der in der Isarniederung gelegene Ortskern erweitert wurde (z. B. um die Fraunberg-, Alfred-Schmidt-Str. usw.), erst später — nach 1908 — wurde auf dem Hochufer der Geländestreifen bis zum Bahnkörper (Holzkirchener Linie) mit Wohnhäusern bebaut. In jüngster Zeit hat Obersending in der sog. Siemensstadt, dem ebenbürtigen Gegenstück zur Bogenhauser Parkwohnanlage, eine neue städtebauliche Dominante bekommen.

Mit vorstehenden Ausführungen über Laim und Thalkirchen ist die Reihe der Stadterweiterungen bis an die Schwelle des neuen Jahrhunderts herangeführt. Unter den später eingemeindeten Vororten (insgesamt 20) sind nur vier, nämlich Milbertshofen, Berg am Laim, Trudering und Pasing, deren neueste Einwohnerzahlen 20 000 übersteigen:

Die mittelbare Stadt Milbertshofen (Erhebung hiezu 1910) bestand zur Zeit der Eingemeindung (1913) aus dem Ortskern und den Wohnplätzen Riesenfeld, Neu-Lerchenfeld und Neufreimann-West. Der Ausbau zum Großstadtbezirk München-Milbertshofen fiel vorwiegend in die 30er Jahre. Damals sind nördlich des Bahnkörpers die Siedlungen Am Hart, Kalt- und Neuherberge und im älteren Bezirksteil nicht minder große Wohnanlagen entstanden (u. a. eine städtische für minderbemittelte Bevölkerungskreise, die GWG-Siedlung an der Bad-Soden-, Pyrmonter Straße usw.). Seit 1950 konnten innerhalb der ehemaligen Gemeindegrenzen nicht weniger als rd. 5000 Wohnungen — in den Randsiedlungen hauptsächlich solche des sozialen Wohnungsbaus — neu bezogen werden. Die Einwohnerentwicklung Milbertshofens ist durch eine dreimalige Verdoppelung in jeweils 14—17 Jahren charakterisiert:

Bezeichnung	Milbertshofen	Berg am Laim	Trudering	Pasing
Eingemeindung				
Jahr	1913	1913	1932	1938
mit ... Einwohnern	4 001 ¹⁾	2 771 ¹⁾	rd. 6 000	13 866 ²⁾
Einwohner 1956	33 607	25 708	22 175	24 964
Zunahme				
insgesamt	29 606	22 937	16 175	11 098
jährlich um rund	650	500	660	480

¹⁾ Volksz. 1910 — ²⁾ Volksz. 1933

1910 4 001 Einwohner
 1925 8 109 Einwohner
 1939 rd. 17 000 Einwohner
 1956 33 607 Einwohner

Bei den östlichen Vororten Baumkirchen und Berg am Laim fällt die Erweiterung zum großstädtischen Siedlungsgebiet (jetzt 31. Stbez.) ebenfalls in die Jahrzehnte zwischen den Kriegen. Aus

¹⁾ ohne Einpendler von auswärts.

dieser Bauperiode stammen u. a. die Wohnblöcke am Erdinger Anger (dort Höchstziffern der Bevölkerungsdichte), die Echar丁inger GWG-Siedlung und viele sonstige von Einzelpersonen oder gemeinnützigen Bauträgern errichtete Wohnstätten. Die Einwohnerübersicht (S. 267) zeigt für Berg am Laim bis in die Nachkriegszeit eine mit Milbertshofen fast gleichläufige Entwicklung, ja z. T. sogar Übereinstimmung in den absoluten Zahlen an (1950 je 24 000—25 000 Ein-

wohner). Später verlangsamte sich in Berg am Laim das Wachstumstempo in auffälliger Weise, offenbar weil zwischen den Siedlungen nicht mehr so viel freies Land zur Verfügung stand (bis 1956 + 1745 Wohneinheiten, in Milbertshofen + 3873). Dementsprechend blieb der 31. Stadtbez. (Berg am Laim) bei der Zählung 1956 hinter Milbertshofen, mit dem er sechs Jahre früher noch fast bevölkerungsgleich gewesen war, um rd. 8000 Einwohner zurück (25708 gegen 33607). Zufolge den letzten Ergebnissen der Baustatistik sieht es allerdings so aus, als ob sich dieser Abstand jetzt wieder etwas verringert hätte (seit 1956 in Berg am Laim fast ebenso viele neue Wohnungen wie in Milbertshofen, 979 bzw. 1076). Mit der Erwähnung von Trudering (einverleibt 1932) wird zum ersten Male einer der zahlreichen Vororte, die von der Eingemeindungswelle der 30er Jahre erfaßt worden sind, in unsere kleine Studie einbezogen. In früheren Ortsverzeichnissen sind als Gemeindeteile die alten Ortschaften Kirch- und Straßtrudering (seit dem 8. Jh. urkundlich nachweisbar) sowie die Gartenstadt (erste Bebauung 1917), Neu- und Waldtrudering als „Kolonien“ angegeben. Heute bildet die ehemalige Gemeinde zusammen mit Riem (bis 1937 bei Dornach) den 32. Stadtbezirk. Aus den rd. 6000 Truderingern, die sich 1932 sozusagen über Nacht in Münchener verwandelt haben, sind in 27 Jahren rd. 24700 Stadtbezirkbewohner geworden (anfangs 1959, ohne Riem), was eine Zunahme auf die vierfache Einwohnerzahl bedeutet. Selbstverständlich geht dies überwiegend a conto der jüngeren Siedlungen, in denen heute rd. $\frac{4}{5}$ der Bevölkerung Truderingens wohnen (1956 17842 von insges. 22175). Die frühere Würmtalgemeinde Pasing, deren Lokgeschichte sich bis auf eine römische Militärkolonie zurückverfolgen läßt, hatte schon Stadtrang, als sie München an-

gegliedert wurde (1938). Die auffällige Geschäftskonzentration am dortigen Marienplatz und das Vorhandensein verschiedener Stadtverwaltungs-Außenstellen deuten eine Kernbildung an, die bei anderen Außenbezirken erst angestrebt wird. Die in 20 Jahren Zugehörigkeit zu München eingetretene Einwohnerzunahme von

16300	1938 auf
25000	1956 und
28000	1959 (Jan.)

entfällt überwiegend auf Alt-Pasing (1956 fast 20000 Einw.), während die Villenkolonien nördlich der Bahnanlage nur langsam nachgezogen haben (z. B. 1946/56 dort nur + 500 Einw.). Daß sich dies in jüngster Zeit sehr wesentlich geändert hätte, ist nicht anzunehmen. Zum mindesten liefern die Bezirksteilzahlen der Baustatistik hierfür keine Anhaltspunkte:

Wohnungszugang

(September 1956 bis Ende 1958) ..

in Alt-Pasing	+ 748 oder 13%
in den Kol. I und II	+ 226 oder 16%

Von den ehemals selbständigen Gemeinden, die heute als Stadtbezirke bzw. -bezirksteile zwischen 10 000 und 20 000 Einwohner haben, ist Moosach am längsten bei München (seit 1913). In den letzten Jahren vor der Eingemeindung verlief seine Gemarkungsgrenze längs der Volpini-, Baldurstraße, nachdem das Westfriedhof-Areal schon 1897 an die Stadt abgetreten worden war. Zu dieser Zeit war nur der eigentliche Ortskern dichter besiedelt (außerhalb desselben zahlreiche Gärtneranwesen). Erst viel später lockten preiswerte Baugründe (z. T. solche der ehem. Kronzugsverwaltung) zahlreiche Einzelsiedler und gemeinnützige Gesellschaften an, so daß sich die Einwohnerzahl zusammen mit den neueren Siedlungen (z. B. Hartmannshofen, Eggarten, Zur grünen Eiche usw.) von 1925 bis 1939 mehr als verdreifachte (Zunahme von 3570 auf 11148). Seit Beginn der neuesten Baukonjunktur sind einige Moosacher Straßennamen (Karlinger-, Bauberger-, Maria-Ward-Straße u. a.) durch sehr große Projekte des sozialen Wohnungsbaus und ebensolche in rein städtischer Regie allgemein bekannt geworden. Bei der Bevölkerungs- und Wohnungszählung 1956 hatte Moosach innerhalb der früheren Gemeindegrenzen schon rd. 17000 Einwohner. Da seither in diesem Bezirk die Bautätigkeit eher noch lebhafter geworden ist (bis anfangs 1959 rd. 1200 neue Wohnungen), dürfte die Bevölkerungszahl 20000 nahezu erreicht sein. Die Einwohnerzahl des Industrieortes Freimann (früher Grenze gegen die Stadt in Höhe Mülheimer Platz) ist von nur rd. 2800 zur

Gemeinde Gemeindeteile	Einwohnerzahl			Meßziffern ¹⁾	
	1925	1939	1956	1939	1956
Feldmoching	2993	7414	16641	248	556
dav. Lerchenau	453	.	3652	.	806
übr. Feldmoching	2540	.	12989	.	511
Großhadern	1104	7668	15623	695	1415
dav. Großhadern	909	.	10355	.	1139
Kleinhadern	195	.	5268	.	2701
Allach	2142	} 10125	10721	} 266	501
Untermenzing	1662		9495		571
Obermenzing	3390	8506	12632	251	373
Aubing	3928	9530	12146	243	309
dav. Altaubing	2508	.	4049	.	161
Neuaubing	1420	.	8097	.	570

¹⁾ Einwohnerzahl 1925 = 100

Zeit der Eingemeindung (1931) in den folgenden 25 Jahren auf rd. 16300 (1956) angestiegen. Auch in diesem Falle ist die Bevölkerungszunahme, die von 1950 bis 1956 (+ 6367) am größten war, durch den Bau ausgedehnter Siedlungen usw. ermöglicht worden (z. B. seit 1928 Wohnanlage des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes mit diversen Erweiterungen, Siedlung Kleinlappen, sog. Schießplatzsiedlungen usw.).

Alle übrigen Vororte in dieser nach den neuesten Einwohnerständen gebildeten Größenklasse (über 10000) sind Eingemeindungen der Jahre 1938 bzw. 1942 (Feldmoching, Großhadern, Allach, Unter-, Obermenzing und Aubing). Liest man aus unserer Übersicht (S. 267) die betreffenden Einwohnerzunahmen ab, stellt man fest, daß diese zu sehr erheblichen Bruchteilen schon im Jahrzehrt vor der Angliederung an München erzielt worden sind. Aus diesem Grunde wurde in der obigen Zusammenstellung mit dem Jahre 1925 begonnen.

Bei der Volkszählung 1925 hatten die obigen 6 — damals noch selbständigen — Gemeinden insgesamt 15219 Einwohner. Gemessen an diesem Stand bedeutet das neueste Zählungsergebnis (1956: 77258) eine Verfünffachung. Aus der Meßziffernreihe für 1956 (letzte Spalte) ist zu entnehmen, daß die Einwohnerzahlen in den einzelnen Ortschaften, die nach der Eingemeindung Stadtbezirke bzw. -bezirksteile geworden sind, in 31 Jahren auf das 1,6—27fache des Standes von 1925 zugenommen haben.

Das relativ größte Wachstum hatte Kleinhadern, was jedoch in diesem Fall auch mit der besonders kleinen Ausgangsbevölkerung (1925: rd. 200) zusammenhängt. Dort hat es nämlich vor 1925 überhaupt keine bedeutenderen Siedlungen gegeben, und erst in der Nachkriegszeit hat Kleinhadern durch die ausgedehnte Wohnanlage an der Senftenauerstraße (städt.) ein völlig neues Gesicht bekommen (1956: 5268 Einwohner). In der älteren Villenkolonie Großhadern ist die Einwohnerzahl zwischen 1925 und 1956 auf das elffache angestiegen (von 909 auf 10355). Im Gegensatz zu diesen rapid gewachsenen Siedlungen steht Altaubing in bezug auf Einwohnerzunahme (von 1925—1956 nicht einmal eine Verdoppelung) an der letzten Stelle. In einigen Fällen sind die neuesten Einwohnerzahlen 5—6mal so groß wie die von 1925. Dies trifft z. B. bei Neuaubing, Allach, Untermenzing und z. T. auch bei Feldmoching zu. Dagegen hat die Siedlung Lerchenau, die nach dem ersten Weltkrieg auf der Gemarkungsfläche von Feldmoching entstanden ist, ihre Einwohnerzahl in der gleichen Zeit ungefähr verdreifachen können. Der Villenvorort Obermenzing hatte 1956 „nur“ 4mal so viele Einwohner wie 1925. Hiezu wird jedoch bemerkt, daß in diesem Falle kurz zuvor, nämlich von 1910—1925, eine Verdoppelung eingetreten ist. Im Vergleich zu diesem Aufstieg ist die Einwohnerzunahme des älteren Villenvorortes Solln viel langsamer vor sich gegangen (1956: 7899 Einwohner, um rd. 4700 weniger als Obermenzing).

Dr. Schm.

Der letzte Fremdensommer in München, der bisher beste

Der Reiseverkehr 1959 entwickelte sich dank anhaltend guter Wirtschaftskonjunktur und dank dem warmen und trockenen Sommer (im Norden soll er der sonnenreichste und längste dieses Jahrhunderts gewesen sein), in einem Umfang wie noch nie zuvor. Die deutschen Bade-, Luftkur- und bekannten Fremdenorte verzeichneten überwiegend stärkeren Besuch als im Vorjahr. Nicht wenige sonnenhungrige Urlauber verzichteten bei dem schönen Wetter auf

eine Reise in den Süden und entdeckten bei der Gelegenheit die Reize der heimatischen Landschaften wieder. Aber von einem „Kurssturz“ im Reiseverkehr der Deutschen nach dem Ausland war deshalb noch nicht die Rede, es hatte vielmehr den Anschein, daß diese Reisen den Höhepunkt noch nicht überschritten. Im süddeutschen Raum konzentrierte sich wie immer der Reiseverkehr in besonderem Maße im Verkehrsmittelpunkt München, dessen Anziehungskraft —